Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 2 (1722)

Artikel: XXXI. Discours : Leicht-Red zu Lob des berüchtigten Beutelschneiders Cartouche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXI. DISCOURS.

—— Vitia ultima victos
Contemnunt Scauros, & castigata remordent.

Juvenal. Sat. II. 34.

Die Laster trucken nicht nur die Redlichkeit zu Boden, sondern wann sie gestrafft werden, finden sie annoch ihre Verthädiger.

DAs Leben des berüchtigten Spitzbuben Cartouche ist vor wenig Tagen in einem von unseren Buchläden angelanget / und mir alsobald unter die Hande gefallen: Ich habe solches mit grosser Begierd durchlesen / habe aber die saubere Leich-Red / welche diesem bekannten Räuber von dem Abbé de la Motthe, (der sich auch in dieser Diebs-Gesellschafft eingefunden) zwey Tag nach Hinrichtung des Cartouche bey Erwehlung eines neuen Oberhaupts gehalten worden / nicht darinnen gefunden / deßwegen ich selbige dem Leser dißmal mittheilen wollen / weil sie verhoffentlich nicht unangenehm seyn wird; Man hat darinnen

eine herzliche Probe / wie hoch die menschliche Boßheit steigen könne / wann sie ganz alle Schranken der Ehrbarkeit zu Boden reisset.

Hochgeehrte Herren / unzertrennlich verbündete Brüder und Freunde.

Niemahlen da ich vor euch hier zu reden die Ehre gehabt / habe ich mich in grösserer Bestürzung / und euch in grösserer Traur gesehen als dißmal. Die Ursach ist euch nicht unbekannt; Der grosse Cartouche ist tod! Cartouche, ein Schrecken von Paris / der Retter der natürlichen Freyheit / der an Tapferkeit den grösten Feld-Herren / an Weisheit und Verschlagenheit den geschicktesten Staats-Leuthen überlegen gewesen / ist gestern den rasenden Feinden zu einem Opffer und blutigen Schauspiehl gemacht worden! O weh der grosse Cartouche ist tod! Allein seine Treu gegen uns seine Untergebene / seine Sorgfalt gegen seine Freunde / und seine unvergleichliche Tugenden / die er besessen / verdienen wohl / daß dißmal / da die Tyrannen von Frankreich / welche das ganze Land zu einer öden Wüsteney machen / übel von ihme reden / gleichwol dasjenige an ihme gelobet werde / was ganz Europa an ihme gerühmet hätte / so er das Feld wider unsere Feinde und Undertrucker der alten Freyheit behalten hätte. Allein die närrische Welt beurtheilet alles nur nach Außschlag

der

der Sachen / daher derjenige / so durch Unglück zu Boden liget / zu einem Räuber und Mörder / diejenigen aber / so durch Pfeil und Schwert über das menschliche Geschlecht triumphieren / zu unüberwindlichen Helden auffgeworffen werden. Derjenige / so eine neue Lehr nach den Reglen der Vernunfft auff die Bahn bringet / und die Oberhand nicht behaltet / ist eine Mißgeburth der Natur und ein Höllen-würdiger Ketzer; so er aber durch List und Gewalt seine Lehr kan allgemein machen / ist er ein heiliger Mann / und grosser Glaubens-Verbesserer; Derjenige so Macht und Gewalt hat / den Reichsten im Land an Bettel-Stab zu bringen / benachbahrte Länder zu bestürmen / Könige von Cron und Scepter zu vertreiben / ist ein Ruhm-würdiger Monarch, wird er überwunden / so ist er ein Waghals / Räuber und Tirann. Gleiches können wir von unserem grossen Cartouche beobachten / welcher nicht durch seine / sondern unsere Schuld seine Glieder von den lasterhafften Feinden müßte auff dem jämmerlichen Blut-Gerüst / wiewohl mit gröster Herzhafftigkeit zerbrechen lassen. Dis ist das Unglück / welches nun unsere Augen mit häuffigen Thränen anfüllet / dis ist der Zufall / den ich euch erzehlen will / wann ich nur geschickt bin / die Grösse desselben zu beschreiben / und den edlen Geist des Helden Cartouche nach Verdienen zu loben.

Ihr wüsset / daß nach Abdankung der meisten Französischen Truppen eine grosse Anzahl tapfferer Männer den verstorbenen Cartouche zu ihrem Feld-Herren erwehlet / unter dessen Anführung sie nichts anders gethan / als was sie zuvor in den Augen der ganzen Welt täglich practiciert. Der Unterscheid bestuhnde nur darinnen / daß sie zuvor in dem offentlichen Feld-Zug der Herrschsucht und Ambition eines Monarchen / nachmahls aber nur ihrer Noth und Mangel aufzuhelffen getrachtet. Die meisten von unser Gesellschafft waren nichts als die Waffen zu führen gewohnt / daher sie bey ihrer Abdankung und Wiederkunfft in Paris sich mit nichten zu den Verrichtungen der geringsten Leib-Knaben konten gebrauchen lassen. Urtheilet nun / ob das Unternehmen unsers grossen Cartouche nicht edel und großmüthig gewesen. Unser Unternehmen ware nicht nach grosser Ehr und Reichthum ; Hätten wir nach Reich und Thron getrachtet / wären unsere Absichten über die gemeinen Schranken gegangen / so wären wir villeicht in unserem Unternehmen bißher glückhaffter gewesen. Hätte sich der grosse Cartouche alsobald zu einem Herren des Lands / und hernach zu einem Retter der Vatterländischen Freyheit wider den frembden Verrähter Joh. Lavv auffgeworffen / so zweifle ich nicht / er hätte es so weit gebracht / als Cromwel

in

in Engelland / der seinen Ruhm über den König erhoben / und alsobald zu einem Beschützer dieser grossen Insul gemacht worden. Allein weil Cartouche sich mit wenig vernüget / und niemahlen weder dem König noch seinen Staats-Leuthen nach dem Leben getrachtet / wie etwelche Bößwillige außgestreuet / so hat er anstat der Königlichen Würde / sich in Band und Fessel müssen verschliessen lassen. Ich lasse euch aber gedenken / ob das Ubel / welches durch die treue Anhangere unsers unerschrockenen Cartouche soll verursachet worden seyn / mit dem Elend / so durch die böse Anschläge des Law gebohren worden / in die geringste Vergleichung kommen könne / dennoch ist jener ein Schos-Kind von Frankreich / dieser aber ein Finger-Zeig von ganz Europa. Also ist er nicht umb seiner Ubelthaten / sondern umb seiner Ohnmacht willen gestrafft worden. Seyt aber versicheret / daß man aller Orthen mit grösserem Lob von Cartouche redet / als aber von jenem Verstörer unsers Königreichs. Es ist mir zwar wohl bekannt / daß etwelche unter euch den Cartouche eines Meineyds beschuldigen / allein ihr werdet leichtlich sehen / daß er in seiner Standhafftigkeit nichts nachgelassen / biß daß die theur geschworne Treu seiner Freunden an ihme Bund-brüchig worden. Mit was Standhafftigkeit hatte er nicht die grausamste Fol-

ter erlitten / ehe er nur einen einigen unter euch dem Richter bekannt machen wollen. Was er gethan / das hat unsere schantliche Forcht und Zaghafftigkeit bey ihme außgepresset / nicht aber seine Treulosigkeit. Hätten wir seine Band und Fessel mit Gewalt von ihme geworffen / hätte der schandliche Verrähter Du Chatelet sich weder durch Treuungen bestossen / noch durch Forcht zu einer solchen Schand-That verleiten lassen? so hätten wir diesen grossen Mann annoch bey uns. Wäre Cartouche mit seinen unerschrocknen Waffen nicht in mitten Frankreich gestanden / so hätte er Weisheit und Geschicklichkeit / seine Anhängere aber Tapffeit genug gehabt / gleich dem Romulo und seinen Soldaten eine neue Monarchie zu stifften / allein dißmal hat die Tapfferkeit durch Verrähterey des verfluchten Du Chatelet zu Boden ligen / und sein grosser Geist seine Behausung verlassen müssen. Ist er aber auff eine gewalthätige Weis ermordet worden / so hat seine Großmuth dardurch nicht den geringsten Abgang gelitten; Ganz Europa und die spahten Nachkommenen werden die Weisheit des grossen Cartouche erheben / und wann ihme gleich keine Ehren-Gedächtnuß noch Flamm-Seulen auß Marmor gesetzet worden / so wird dennoch das Angedenken seiner Klugheit und Herzhafftigkeit dannzumahlen grunen / wann die Gedächt-

nuß

nuß manches grossen Fürsten wird in der Aschen ligen. Die Nachwelt wird Müh haben einer Seyts die Einfalt unser Nation/ ander Seyts den Betrug des Laws zu begreiffen / diejenigen aber / so etwas darvon vernehmen und glauben werden / sollen billich den Heldenmuth unser Gesellschafft preisen / welche nach erlittenem Verlurst ihres Guths durch Schwert / Dolchen und Stilet dasjenige wieder gesucht / was uns und ganz Paris durch das geitzige Unternehmen dieses frembden Tyrannen und seiner Underhändleren ware entrissen worden. Niemand wird behaubten/ daß unser tapffere Vorsteher was anders gesucht / als erstlich die abgedankten Truppen des Königs zu erhalten ; Hätte man auff eine andere Weis eine gewisse Underhalt verschaffet / so wäre von unser Geschafft keine Gewalthätigkeit verübet worden ; Da aber hernach der verfluchte Actien-Handel sich empor geschwungen / so ist ja die Diebery in Paris zur Mode worden / und hat unsere Gesellschafft wiederumb anders nichts gethan / als was in ganz Frankreich eingeführt / erlaubet / und allgemein war. Eingeäscherte Stätt und Dörffer klagen von uns keine Feindseligkeit / keine Witwen und Weisen klagen über unseren Geitz / weil wir nur etwelche volle Schwämme in Paris außgetrucket / welche von frembdem Guth auffgeschwollen waren. Hat nun unser Lob-würdige Cartouche umb dieser erzehlten Ursachen willen das Blut-Gerüst besteigen müssen / so gereicht uns dis zu keinem Nachtheil/ weilen mancher überwundene Fürst und Feld-Herr gleiches Schicksaal

saal außgestanden / welches gestern über unseren Cartouche ergangen. Hätten unsere Richter gleiche Großmuth mit dem grösten Räuber der Welt / dem Alexandro besessen / so hätten sie Cartouche so wenig zum Tode verdammet / als jener den armen See-Rauber / welcher dem rasenden Welt-Bezwinger die Larve von den Augen gerissen / und dardurch das Leben erhalten. Allein was bemühe ich mich lang zu klagen / Cartouche ist tod / und wir brauchen zu unserem Unternehmen nicht klagende / sondern jauchzende Soldaten / und ist nun darumb zu thun / daß ihr unserem neuen Ober-Haupt St. Etienne gleiche Treu fürohin leisten wollet / die ihr dem erblasten Cartouche zugesagt hattet. Seine Treu und Unerschrockenheit liegt euch schon durch mehrere Proben genugsam an dem Tag / und so ihr ihme mit unerschrockenem Muth folgen werdet / so versichere ich euch / daß unsere Gesellschafft den Verlurst des Cartouche nicht fühlen solle. Wir alle haben hinfort nichts als unser Leben zu verlieren / weil unser Silber und Gold in schlechtes Papeyr verwandlet worden. Lasset nun die Betrübtnuß über den geschehenen Hinriß des Cartouche verschwinden / und folget nur unerschrocken den Fußstapffen des unvergleichlichen Etienne, den wir nun zu unserem Befelchhaber und Anführer mit einmüthigem Rahtschluß erwehlet. Haben die grösten Herren der Welt ihr Gefallen an Mord / Feur / Dolchen und Schwert / so kan unsere tapffere Gesellschafft auch billich ihr Vernügen im Krieg finden / ja den Mord und Brand gleich jenen zu ihrem Lust-Spiehl machen.

Don Quichotte.